Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.



Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Donnerstag, den 20. Januar 1887. Nr. 32.

Die drohenden Gefahren für das deutsche Vaterland.

Wir haben in dem letzten Artikel gesehen, daß die französische Kriegsmacht der Zahl nach etwa doppelt so stark ist als die deutsche, nämlich 2,722,325 Mann mit 4000 Geschützen, während die deutsche nur 1,456,677 Mann mit 2808 Geschützen zählt, und daß die russische Kriegsmacht der Zahl nach etwa doppelt so stark ist als die österreichische, nämlich 2,060,679 Mann mit 3876 Geschützen, während die österreichische nur 1,035,955 Mann mit 1679 Geschützen zählt.

Dazu kommt noch, daß Frankreich wie Rußland die Grenzen gegen Deutschland und gegen Oesterreich mit einem Gürtel von Festungen umgeben haben, der das Eindringen in ihre Lande sehr erschwert, während Deutschland und Oesterreich nach beiden Grenzen hin verhältnißmäßig nur wenig geschützt sind. Wir werden in einem späteren Artikel auf diese riesenhaften Festungswerke der Franzosen näher eingehen; hier bemerken wir nur, daß kein Volk der Welt auch nur annähernd Aehnliches aufzuweisen hat und daß also auch hierdurch die Gefahren für Deutschland nicht unwesentlich vermehrt sind.

Nur ein Stratege ersten Ranges vermag zu beurtheilen, so sagten wir, ob die deutsche Kriegsmacht der französischen, ob die österreichische Kriegsmacht der russischen unter diesen Umständen noch gewachsen und sicher ist, siegreich aus einem Kampfe mit den Gegnern hervorzugehen. Der anerkannt größte Stratege unserer Zeit und man darf wohl sagen fast aller Zeiten, Feldmarschall Graf von Moltke, hat diese Frage verneint. Er fordert den gewaltigen Rüstungen gegenüber, welche die Franzosen in neuester Zeit unter dem Kriegsminister Boulanger treffen, als unbedingt nothwendig mindestens die vom deutschen Kriegsminister und von allen Bundesgliedern einstimmig geforderte Verstärkung des Heeres und alle Generale des deutschen Generalstabes, d. h. nach Moltke die erste militärische Autorität unserer Zeit, stimmt diesem Urtheile bei, daß eine solche Vermehrung der deutschen Wehrkraft unerläßlich und zwar unverzüglich durchzuführen sei, wenn man nicht das Vaterland den ernstesten Gefahren aussetzen wolle.

Kein Sachverständiger in militärischen Angelegenheiten hat ein anderes Urtheil gefällt. Ueber die Nothwendigkeit dieser Maßregel kann daher kein Zweifel obwalten. Wenn dennoch E. Richter einerseits und Windthorst andererseits die Nothwendigkeit dieser Maßregel bestritten haben, so muß man daran erinnern, daß beide in strategischen Dingen gänzlich unwissend sind. Wir werden die Albernheiten, durch welche sich der eine dieser Herren vor ganz Europa lächerlich gemacht, und werden die welsche und durchaus undeutsche Gesinnung, welche aus den Reden des anderen hervorleuchtet, in einem späteren Artikel beleuchten. Hier wollen wir nur hervorheben, daß beide nur Laien auf diesem Gebiete sind, die in der technischen Frage gar keine Erfahrungen besitzen und daher auch gar kein Urtheil über diese Frage abgeben konnten.

Jeder Abgeordnete im Reichstage konnte, ja mußte dies wissen; kein Abgeordneter im Reichstage durfte daher mit diesen Männern stimmen. Wenn dennoch die Majorität des Reichstages mit ihnen gestimmt hat, so verdient dies die ernsteste Rüge. Wir erblicken in einem solchen Verfahren der Majorität des Reichstages, wenn nicht einen Verrath am Vaterlande, so doch jedenfalls einen Fehler, der das Vaterland den größten Gefahren aussetzt und den Feinden des Vaterlandes in die Hände arbeitet, und wir werden keinem von den Männern, welche mit diesen Herren gegen die Bewilligung der geforderten Vermehrung der Heeresmacht gestimmt haben, je wieder unsere Stimme geben. Wir unsererseits halten diese Männer unwürdig, wieder in den Reichstag gewählt zu werden und wir werden in dieser unserer Ansicht noch bestärkt, wenn wir betrachten, welche Parteien es gewesen sind, welche die Ablehnung der Regierungs-Vorlage bewirkt haben.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

3. Sitzung vom 19. Januar.

Haus und Tribünen sind mäßig besetzt.

Am Ministertische: Zahlreiche Kommissarien; später Justizminister Dr. Friedberg und Landwirthschaftsminister Dr. Lucius.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung am 12 Uhr 15 Minuten mit geschäftlichen Mittheilungen.

Eingegangen sind die Verhandlungen des Landeseisenbahnrathes von 1886 und der Nachweis über die Aus- und Einrangirung von Beschälern in den Landgestüten 1886/87.

Tagesordnung:

Den ersten Gegenstand bildet die Berathung des Antrages des Abg. Dr. Lieber (Zentrum) und Genossen, welcher dahin geht, „die königliche Staatsregierung aufzufordern, die Vermehrung der Zahl der mit der Beaufsichtigung der Fabriken betrauten Beamten (Reichsgewerbeordnung § 139 b) unter thunlichster Verkleinerung der Aufsichtsbezirke überall da herbeizuführen, wo sich das Bedürfniß einer solchen Maßregel zur vollkommenen Erreichung der Aufsichtszwecke bereits herausgestellt hat oder noch herausstellen wird."

Abg. Dr. Lieber (Zentrum) befürwortet seinen Antrag; derselbe giebt zunächst eine ausführliche Geschichte des Antrages, welcher den Verhandlungen des Reichstages aus Anlaß der Arbeiterschutzanträge der sozialdemokratischen Partei seine Entstehung verdanke. Redner giebt ein detaillirtes Bild jener Verhandlungen und bespricht sodann die in der Kommission und im Plenum des Reichstages nahezu einstimmig angenommene Resolution, welche auf einen wirksameren Arbeiterschutz und eine schärfere Kontrolle des letzteren hinzielte und bezieht sich bei dieser Gelegenheit auch auf die zustimmende Haltung der deutschkonservativen Partei jener Resolution gegenüber. Redner, welcher ziffermäßig an einzelnen Beispielen den unverhältnißmäßig großen Umfang der Fabrikinspektionsbezirke nachzuweisen sucht, erklärt, daß er mit der Stellung seines Antrages lediglich der Aufforderung des Staatssekretärs v. Bötticher gefolgt sei, welcher anheimgegeben, die in Rede stehende Angelegenheit vor das Forum der Einzelregierungen zu bringen; er bitte daher um eine wohlwollende Aufnahme seines Antrages. (Beifall im Zentrum.)

Regierungs-Kommissar Unterstaats-Sekretär Magdeburg erklärt im Namen des durch dringende Geschäfte ferngehaltenen Ministers, daß die königliche Staatsregierung sich der Aufgabe, im Interesse eines wirksameren Arbeiterschutzes event. eine Verkleinerung der Fabrikinspektionsbezirke herbeizuführen, nicht entziehen werde; eine gründliche Prüfung dieser Angelegenheit werde ja durch die bezüglichen Verhandlungen im Plenum oder in einer Kommission veranlaßt und ermöglicht werden. Wenn indessen der Antragsteller der königlichen Staatsregierung eine dilatorische Behandlung der Angelegenheit der Unfallversicherung vorwerfen zu sollen gemeint, so fehle für diesen Vorwurf in der That jede Unterlage, denn ihr Interesse für die in Rede stehende Angelegenheit habe die königliche Staatsregierung wieder durch die Verwandlung von vier kommissarischen Stellen für Fabrikaufsichtsbeamte in etatsmäßige in dem gegenwärtigen Etat dokumentirt; eine Parallele indessen zwischen dem Umfang der Fabrikinspektionsbezirke im Königreich Sachsen und demjenigen dieser Bezirke in Preußen sei um deswillen nicht angezeigt, weil die Fabrikinspektoren in Sachsen ein größeres Arbeitsgebiet hätten, indem ihnen u. a. auch die Dampfkessel-Revisionen oblägen.

Abg. Goldschmidt (deutschfreisinnig) begrüßt den Grundgedanken des Antrages sympathisch, will letzteren jedoch auf sein praktisches Bedürfniß hin in einer besonderen Kommission prüfen.

Abg. Lohren (freikons.) spricht sich gleichfalls für die Tendenz des Antrages aus, beleuchtet die sozialen Motive desselben, kennzeichnet des Weiteren die feindselige Stellung der Sozialdemokratie gegenüber dem Institute des Fabrik-Inspektorates und befürwortet schließlich im Hinblick auf die nothwendig werdenden Mittel die Ueberweisung des Antrages an die Budgetkommission.

Abg. Frhr. v. Minnigerode (dkons.) erkennt die segensreiche Thätigkeit der Fabrik-Inspektoren im vollsten Maße an und erklärt, daß er und seine politischen Freunde dem Antrage wohlwollend gegenüber ständen, denn sie würden stets für einen ausreichenden Arbeiterschutz eintreten. Wenn der Regierung ein dilatorisches Verhalten auf diesem Gebiete vorgeworfen worden, so sei dieser Vorwurf gänzlich hinfällig, denn die Regierung habe für ihre sozialen Aufgaben das vollste Verständniß und Interesse bewiesen. Wenn er nun auch glaube, daß es nicht nothwendig gewesen, diese Angelegenheit in so beschleunigter Weise in Gestalt eines besonderen Antrages zur Verhandlung zu bringen, während die Etats-Berathung hierzu die angemessenste Gelegenheit gegeben haben würde, so wolle er dennoch der Ueberweisung des Antrages an eine Kommission, wenn auch von weniger als 21 Mitgliedern, nicht widersprechen. (Zustimmung rechts.)

Nachdem sich auch die nationalliberalen Abgg. v. Eynern und Dr. Reinhold für den Grundgedanken des Antrages ausgesprochen, wird derselbe nach einem Schlußwort des Mitantragstellers Abg. Hitze (Zentr.) an eine Kommission von 14 Mitgliedern verwiesen.

Darauf erledigt das Haus die erste Berathung der Uebersicht von den Staats-Einnahmen und Ausgaben mit dem Nachweise von den Etatsüberschreitungen und dem der nachträglichen Genehmigung bedürfenden außeretatsmäßigen Ausgaben für das Jahr vom 1. April 1885—86, sowie die der Allgemeinen Rechnung über den Staatshaushalt des Jahres vom 1. April 1883—84 ohne jede Diskussion, während der Rechenschaftsbericht über die weitere Ausführung des Gesetzes vom 19. Dezember 1869, betreffend die Konsolidation preußischer Staatsanleihen, an die Rechnungskommission verwiesen wird; darauf folgt die erste Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Abgrenzung und Organisation der Berufsgenossenschaften auf Grund des § 110 des Reichsgesetzes über die Unfall- und Kranken-Versicherung der in land- und forstwirthschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen vom 5. Mai 1886.

Abg. Eberty (deutschfreis.) kritisirt den Gesetzentwurf in äußerst abfälliger Weise, vermißt in demselben den Nachweis, wer die nothwendig werdenden Kosten tragen solle, und bemüht sich, die arbeiterfreundliche Haltung seiner politischen Freunde ins Licht zu stellen.

Abg. v. Rauchhaupt (deutschkons.) erklärt, daß er gegenüber der einschneidenden Kritik des Vorredners außer Stande sei, in dem Lobe der Vorlage die entsprechende Tonart zu finden; der Herr Vorredner habe aber eine derartige Kritik geübt, obgleich er offenbar die Grundzüge des in Rede stehenden Reichsgesetzes gar nicht kenne, denn während er die Frage aufwerfe, wer die Kosten zu tragen habe, sei es doch eine Bestimmung des Gesetzes, daß der Arbeitgeber die ganzen Versicherungskosten aufzubringen habe. (Sehr richtig! rechts.) Der Vorredner habe durchaus keine besondere Veranlassung, die Arbeiterfreundlichkeit des Fortschritts zu betonen. (Zustimmung rechts.) Die Fürsorge für die ländlichen Arbeiter bilde allerdings eine der wichtigsten Aufgaben auf dem sozialen Gebiete und seine (des Redners) politischen Freunde hätten im Reichstage im Gegensatz zu der Partei des Vorredners für die Einfügung der land- und forstwirthschaftlichen Arbeiter in den Rahmen der Versicherung gestimmt. Redner bespricht sodann die segensreiche Wirksamkeit der bereits in Sachsen durchgeführten Krankenversicherung der ländlichen Arbeiter, während er andererseits die Schwierigkeiten betont, welche dem Osten der Monarchie bezüglich der nöthigen Organisation aus der zerstreuten Lage der einzelnen Ortschaften erwüchsen. Des weiteren charakterisirt er die durch das Gesetz in erheblichem Maße verbesserte Stellung der Kassenärzte, sowie die überaus mäßigen Bedingungen, unter denen der landwirthschaftliche Arbeiter Arzt und Krankengeld erhalte. Es sei völlig unerfindlich, wie der Vorredner zu seinem Widerspruche gegen die geplante Organisation komme, da in den betreffenden Verbänden doch auch die städtischen Vertreter zum Wort gelangen sollten. Redner tritt sodann für den von der Vorlage vorgesehenen Provinzialverband ein, weist darauf hin, daß der Vorredner nicht in der Lage gewesen, irgend welche brauchbaren Gegenvorschläge zu machen und betont, daß gerade der Anschluß an eine bereits vorhandene Organisation erhebliche Ersparnisse ermögliche; Redner, welcher gerade vom landwirthschaftlichen Standpunkte aus die Vorlage dankbar begrüßt, bittet dieselbe an eine Kommission von 21 Mitgliedern zu verweisen. (Bravo! rechts.)

Landwirthschaftsminister Dr. Lucius weist darauf hin, daß die Polemik des deutsch-freisinnigen Redners sich durchweg gegen das in Kraft befindliche Reichsgesetz richte, denn das gegenwärtig vorliegende Gesetz stelle lediglich die Ausführung seines Reichsgesetzes dar. Einen bureaukratischen Charakter trage die gegenwärtige Vorlage durchaus nicht und die Ausführungen des Abg. Eberty über die Kostentragung müßte den Eindruck erwecken, als ob er weder die bezüglichen Reichstagsverhandlungen noch die Motive der Vorlage gelesen. Es sei gewiß gerechtfertigt, daß man den Eigenthümlichkeiten der einzelnen Provinzen möglichst großen Spielraum lassen und daß man die erforderlichen Organisationen behufs Ersparnisses größerer Kosten an die vorhandenen Landrathsbureaus anbahnen wolle. Zur Zeit seien bereits 11 pCt. aller ländlichen Arbeiter versichert, auch das Landesökonomiekollegium habe sich mit dieser Angelegenheit beschäftigt und er erwarte von der gegenwärtigen Vorlage eine kräftige Förderung der Wohlfahrt des ländlichen Arbeiters.

Nach einer weiteren kurzen Auseinandersetzung zwischen dem Abg. Eberty (deutschfreis.) und dem Landwirthschaftsminister Dr. Lucius, bei welcher beide Redner nochmals ihren von einander abweichenden Standpunkt betonten, trat

Abg. Dr. Reinhold (nat.-lib.) mit warmen Worten für die Sozialreform der Regierung im allgemeinen, sowie für die gegenwärtige Vorlage im besonderen ein, welche vier Millionen ländlicher Arbeiter der Segnungen der Unfall- und Krankenversicherung theilhaftig machen würde.

Nachdem sich auch Abg. Wessel (freikons.) sympathisch über die Vorlage geäußert und außerdem betont, daß auch zum Theil bereits im Osten mit der Versicherung der ländlichen Arbeiter begonnen worden, spricht sich schließlich

Abg. v. Huene (Zentrum) gleichfalls für die Tendenz der Vorlage und für eine kommissarische Berathung derselben aus, worauf die Diskussion geschlossen und die Vorlage an eine besondere Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen wird.

Es folgt die erste Berathung des Gesetzentwurfes betreffend die Gewährung einer staatlichen Subvention an die Provinzialhülfskasse für die Rheinprovinz behufs Hebung des Grundkredits.

Abg. Graf v. Schwerin-Putzar (dkschl.) spricht sich gegen die Vorlage insofern aus, als sie einen höchst bedenklichen Präzedenzfall schaffen würde; er ist jedoch zu einer gründlichen Kommissionsberathung bereit. (Beifall rechts.)

Abg Knebel (nat.-lib.) befürwortet die Vorlage, stellt jedoch an die königliche Staatsregierung weitergehende, im Sinne seines vorjährigen gegen die Ausbeutung durch den Wucher gerichteten Antrages sich bewegende Forderungen.

Finanzminister Dr. v. Scholz möchte die über die Vorlage hinausgehenden Forderungen des letzten Vorredners nicht als Vorbedingungen für die Annahme des Gesetzentwurfes angesehen wissen und hofft andererseits, daß die Bedenken des Abgeordneten Grafen v. Schwerin in der Kommissionsberathung, mit welcher sich derselbe übrigens ja einverstanden erklärt, beseitigt werden würden, da es sich in der That in dem in Rede stehenden Landestheilen um wahrhaft skandalöse Zustände handle.

Darauf vertagt sich das Haus.
Nächste Sitzung: Freitag 11 Uhr.
Tagesordnung: Erste Lesung des Etats.
Schluß 4¹/₄ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 20. Januar. Der Abgesandte des Kaisers von Japan, Prinz Akihito Komatsu No Miya, traf gestern Mittag in Potsdam ein, um Prinz Wilhelm den Chrysanthemum-Orden („die Goldblume") zu überreichen. Der japanische Prinz wurde am Bahnhofe von dem persönlichen Adjutanten Major von Krosigk empfangen und in einem Galawagen nach dem Stadtschlosse geleitet. Im Hofe des Schlosses war das Trom-

peterkorps des Garde-Husaren-Regiments aufgestellt und blies beim Nahen des kaiserlichen Prinzen von Japan den Fürstenruf. Im gelben Audienzzimmer erwartete denselben Prinz Wilhelm in der Uniform des Garde-Husaren-Regiments mit dem Bande des Schwarzen Adler-Ordens. Prinz Akihito richtete eine Ansprache in japanischer Sprache an den Prinzen Wilhelm, die der Geschäftsträger dem Prinzen verdeutschte, ebenso wie er den Dank des Prinzen Wilhelm dem japanischen Prinzen in dessen Landessprache übermittelte. Den Orden übergab der japanische Prinz in einem Etui von schwarzem Lack mit goldenen Ornamenten und rothseidenen Quasten. Darin lagen die Ordens-Insignien am purpurrothen blaugeränderten Bande. Nach der Ueberreichung war großes Frühstück, wobei die Tafel mit dem vergoldeten Silberservice der preußischen Städte geschmückt war.

— Die Gerüchte von einer Vermittelung der italienischen Regierung bei Rußland in Sachen Bulgariens nehmen bestimmtere Umrisse an. Es heißt, daß die bulgarischen Sendboten selbst den Grafen Robilant um diesen Liebesdienst gebeten hätten, daß letzterer jedoch nicht sonderlich geneigt sei, ihn zu leisten, weil zu wenig Hoffnung auf Erfolg vorhanden sei. Da zwischen Petersburg und Rom eine arktische Luftströmung herrscht, so ist dieser Zweifel vollkommen am Platze. So lange die Regentschaft sich nicht zu entschließen vermag, dem Zaren zu erklären, sie sei bereit abzudanken, wenn er den Mingrelier fallen lasse, wird der Zar von einer Vermittelung nichts wissen wollen. Die Regentschaft soll nun zwar sich mit dem Gedanken an Entsagung allmälig vertraut gemacht haben, aber sie stellt dabei noch Bedingungen, nämlich die, daß sie die Zusicherung erhalte, daß die Austragung der bulgarischen Frage in nicht ferner Zeit auf dem Wege einer europäischen Konferenz erfolge und daß die derzeitige Sobranje anerkannt werde. Letztere Bedingung scheint nach allem, was über die Haltung Rußlands bekannt ist, unerfüllbar; gleichwohl ist es ein bedeutsames Anzeichen, daß man in Sofia über die Eventualität des Rücktritts der Regentschaft die Diskussion zu eröffnen sucht. Wer die Bürgschaft für eine Konferenz geben könnte, darüber ist sich die Regierung wohl noch nicht völlig klar geworden. Von anderer Seite wird als ein Zeichen für die eingetretene Besserung der Lage auf die Thatsache verwiesen, daß Rußland den Mächten seine Vorschläge zur Regelung der bulgarischen Angelegenheit mitgetheilt hat. Die Abdankung der Regentschaft und die Neuwahl der Sobranje bilden Hauptpunkte dieser Vorschläge. Der neuen Sobranje soll die Kandidatur des Fürsten von Mingrelien unterbreitet werden und einer etwaigen Ablehnung von dieser Stelle will Rußland sich fügen. Mit der Regentschaft sind in dieser Sache offiziell noch keine Verhandlungen eingeleitet worden, doch erklärte Kaltschew, wie man der „Post" aus Wien meldet, in Rom, die Bulgaren seien bereit, die russischen Vorschläge anzunehmen, doch könnte die Abdankung der Regentschaft und Auflösung der Sobranje nicht gleichzeitig erfolgen, weil sonst anarchische Zustände eintreten könnten. Die Regentschaft könne ihr Amt nur in die Hände der gegenwärtigen Sobranje zurücklegen. Diese könne eine neue Regierung ernennen, welch letztere sodann Neuwahlen für die Sobranje ausschreiben könne. Bemerkenswerth ist die Thatsache, daß der Großvezir den bulgarischen Deputirten nach Rom telegraphirte, daß er sie mit größter Ungeduld erwarte. Der türkische Botschafter in Rom empfing die Deputirten und erklärte, er sei ermächtigt, ihnen das Wohlwollen des Sultans für das bulgarische Volk zu übermitteln. Man sieht hierin eine Abschwenkung der türkischen Politik von Rußland.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 20. Januar. Am 8. Februar beginnen im hiesigen Landhause die Sitzungen des Provinzial-Ausschusses. Der diesjährige pommersche Provinzial-Landtag wird voraussichtlich am 15. März zusammentreten. Vorher wird im Landhause noch die Gewerbekammer für die Provinz Pommern ihre Sitzungen abhalten, die wahrscheinlich am 1. März beginnen werden.

— Der Pestalozzi-Verein der Provinz Pommern zählte im verflossenen Geschäftsjahre im Ganzen 2329 Mitglieder, darunter 480 Nichtlehrer. Die Zahl der Zweigvereine beträgt 46. Die größten Zweigvereine bestehen in Stettin (mit 387 Mitgliedern), Stralsund (179), Greifswald (114), Stolp (118), Demmin (102) und Köslin (114). Zu den kleinsten Zweigvereinen zählt Loitz (mit 21 Mitgliedern). An Beiträgen wurden gezahlt 4837,70 Mark (gegen 4906,81 Mark im Vorjahre). Die außerordentlichen Einnahmen rühren größtentheils aus den Geschäfts-Abschlüssen der Zweigvereine in kaufmännischen Geschäften her; ferner aus dem Verkauf von Zigarren-Abschnitten und durch Veranstaltung von Konzerten. Von der Einnahme der Provinzial-Kasse wurden 1876 Mark an 196 Wittwen und 72 Waisen vertheilt, so daß jede Person 7 Mark erhielt. Das Vermögen des Provinzial-Vereins ist von 23,041,04 Mark auf 35,341,74 Mark, also ganz erheblich gewachsen, und zwar besonders durch den Ertrag der Lotterie, welche 10,936,53 Mark brachte.

— Morgen, Freitag, findet zum Benefiz unseres allseitig beliebten Heldentenors Herrn Wilhelm Richter eine Aufführung der melodiösen, romantischen Oper „Martha oder der Markt zu Richmond" statt, welche in dieser Saison zum ersten Male auf dem Repertoir unseres Stadttheaters erscheint. Herr Wilh. Richter verläßt uns mit Ablauf dieser Saison, um ein anderes vortheilhaftes Engagement anzutreten, und wünschen wir, daß das Publikum dem verdienstvollen Künstler, dem es in seiner dreijährigen Wirksamkeit so viele genußvolle Stunden verdankt, an seinem Ehrenabende durch vollzähliges Erscheinen und alle die äußerlichen Auszeichnungen den Beweis liefere, wie sehr er und seine Kunst hier geschätzt würde, daß man ihm stets eine freundliche Erinnerung bewahren und ihn mit Freuden willkommen heißen wird, wenn er zu uns zurückkehrt.

— Morgen beginnt die Ziehung der vierten Klasse der 175. preußischen Klassen-Lotterie, bei welcher zum ersten Male die vermehrten und vergrößerten Gewinne, wie 600,000 M., 2 à 300,000 M., 2 à 150,000 M., 2 à 100,000 M., 2 à 75,000 M., 2 à 50,000 M., 2 à 40,000 M., im Ganzen 65,000 Gewinne mit über 22 Millionen Mark in Baar gezogen werden. Die Größe der Gewinne sowohl, wie der Umstand, daß jedes zweite Loos gewinnt, machen die königlich preußische Lotterie jetzt zu der chancenreichsten von allen Geldlotterien. Die bedeutenden Chancen dieser Lotterie möglichst bis zu Ende ausnutzen zu können, ist auch Denjenigen, welche in den ersten Tagen nur mit den kleinen Gewinnen herauskommen, dadurch Gelegenheit geboten, daß Herr Rob. Th. Schröder auch noch Antheile während der Ziehung zu ermäßigten Preisen abgiebt.

— Landgericht. Strafkammer 1. — Sitzung vom 20. Januar. — Es ist eigenthümlich, daß die Bäcker meist eine besondere Leidenschaft zu Hazardspielen haben und darin nicht unbedeutende Summen verlieren, aber trotzdem dürften sich Wenige im Spiel zu solch bodenlosem Leichtsinn versteigen, als der Bäckermeister Th. Derselbe kam am 2. Dezember in das Lokal des Restaurateurs P. A. E. Hasser und traf dort den Kellner Fr. Wilh. Arndt anwesend, welcher eben mit dem Wirth um geringe Einsätze vingt-un spielte, Th. betheiligte sich am Spiele und während sich der Wirth zurückzog, gerieth Th. immer mehr in Leidenschaft. Es half auch Nichts, daß er bereits mehrere 100 Mk. verloren hatte, im Gegentheil, er wurde nach seinem eigenen Ausspruch nur noch „giepriger", sein Geld zurück zu gewinnen und holte neue Gelder aus seiner Wohnung und in wenigen Stunden hatte er mehr als 2000 Mk. verloren, welche in den Besitz des Arndt übergegangen waren. Letzterer lebte am nächsten Tage sehr flott, renommirte mit seinem Gelde und erregte dadurch den Verdacht der Polizei, welche in einem Schankkeller der Breitenstraße seine Verhaftung vornahm und noch gegen 700 Mk. bei ihm fand. Bei der Verhaftung war auch der Maurer Wilh. Mau, der Arbeiter Ernst Aug. Emil Schulz und der Töpfer Louis Brunn anwesend, diese drei liefen schleunigst zur Frau des Arndt, theilten dieser die Verhaftung ihres Mannes mit und erbaten sich das im Hause befindliche Geld „zur Aufbewahrung". Sie erhielten auch 26 Zwanzigmarkstücke, welche sie sofort untereinander theilten. Heute hatte sich Arndt wegen Betruges zu verantworten, doch konnte ihm durch die Beweisaufnahme in keiner Weise nachgewiesen werden, daß er bei dem Spiel betrügliche Handlungen vorgenommen hatte und wurde er in Folge dessen nur wegen Abhaltung von Glücksspielen zu 6 Wochen Haft verurtheilt, der Wirth Hasser erhielt wegen Duldens von Glücksspielen in seinem Lokal eine Geldstrafe von 30 Mark event. 5 Tage Gefängniß zudiktirt und die drei Genossen Mau, Schulz und Brunn wurden des Betruges für schuldig befunden und Mau zu 14 Tagen, Schulz zu 2 Mon. und Brunn zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Letzterer erhielt außerdem eine Geldstrafe von 100 Mark ev. 20 Tage Gefängniß zuerkannt, da er die von Frau Arndt in Empfang genommene Geldsumme nicht wieder abgeliefert hat.

— Nach dem Standesamts-Register sind in der Stadt Grabow a. O. im Jahre 1886 geboren 747 Personen, davon 374 männl. und 373 weibl.; todt geboren wurden 56, unehelich 65, Zwillingsgeburten kamen 5 vor. Gestorben sind 518 Personen, davon 289 männl. und 229 weibl. Aufgebote kamen 337 und Eheschließungen 190 vor. Selbstmorde waren 5 zu verzeichnen und 5 Unglücksfälle endeten mit dem Tod der Verletzten.

— Die Feuerwehr wurde gestern zwei Mal allarmirt, Nachmittags 3 Uhr nach dem Grundstück Roßmarkt 14 und Abends 11 Uhr nach dem Grundstück Rosengarten 30. In beiden Fällen kam sie jedoch nicht in Thätigkeit, da jede Gefahr bereits von den Hausbewohnern beseitigt war.

— Tempora mutantur. — Als vor zwei Jahren der Gedankenleser Cumberland nach Stettin kam und hier eine Vorstellung gab, war der große Saal des Konzerthauses bis zum letzten Platz besetzt, trotzdem das Entree 3—5 M. betrug. Jetzt weilt wiederum ein Gedankenleser in unserer Stadt und gab gestern in Wolffs Saal seine erste Seance, das Entree war sehr mäßig gestellt, einen besonderen Reiz bot die Seance noch dadurch, daß die ganze Kapelle des Königs-Regiments unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Offeney mitwirkte und doch war der Saal erschreckend leer — so leer, daß es sich kaum lohnte, die Seance zu beginnen. Mögen hieran in erster Reihe die ganz ungenügenden Anzeigen und Vorankündigungen Schuld tragen, so läßt sich andererseits doch nicht verkennen, daß in der heutigen Zeit auch das Gedankenlesen für das Publikum bereits zum überwundenen Standpunkt gehört. Und doch dürften die wenigen Besucher der gestrigen Seance mit dem Verlauf derselben in jeder Weise zufrieden sein, denn der neue Gedankenleser, Mr. Tommy Conridge aus London, arbeitet mit einer frappirenden Sicherheit und sind seine Experimente entschieden interessanter und überraschender, als die s. Z. von Cumberland vorgeführten, auch der Vortrag ist ein entschieden besserer. Mr. Conridge gelang u. A. das Suchen der Nadel schon in 4 Minuten und das Rathen der Nummer einer Banknote in $1\frac{1}{2}$ Minuten; außerdem brachte er eine Reihe neuer Experimente, welche gleichfalls überraschend gelangen. Die kleine Zahl der Anwesenden nahm das Gebotene mit Beifall auf.

— Seit dem 14. d. Mts. hat sich der Grünstraße 7 wohnhafte Arbeiter Karl Erdmann aus seiner Wohnung entfernt und wird angenommen, daß ihm ein Unglück zugestoßen.

— Gestern Morgen wurde einer Fleischerfrau aus Greifenhagen auf dem Wege vom Bahnhof bis zum Fleischmarkt von ihrem Wagen ein Korb mit Hackbeil und Säge und mehreren Geschlingen gestohlen. Einige Stunden später wurden die gestohlenen Sachen in dem Speicher Splittstraße 5—6 aufgefunden und der Bestohlenen zurückgegeben.

— Seit einiger Zeit wurden auf dem hiesigen Postamt mehrfach an hiesige Geschäftsleute adressirte Geldsendungen auf Grund gefälschter Quittungen erhoben und konnte die eingeleitete Untersuchung keinen Zweifel darüber lassen, daß bei den Unredlichkeiten auch ein Postbeamter seine Hand hatte. Sowohl von der Ober-Postdirektion, wie von der Polizei wurden eingehende Ermittelungen angestellt, welche dahin führten, daß gestern der Hülfs-Postbeamte Gustav Landt und dessen Bruder, der Maler Hermann Landt, in Haft genommen wurden. Letzterer steht im Verdacht, die Namensunterschriften auf den Postanweisungen gefälscht zu haben, welche sein Bruder auf dem Postamte unterschlagen resp. unterdrückt hatte. Bei einer Haussuchung in der Landt'schen Wohnung wurde größeres Material aufgefunden, welches zur Ueberführung der Gebrüder Landt ausreichend sein dürfte.

Aus den Provinzen.

Vermischtes aus Pommern. — ♂ Bütow, 18. Januar. Am 14. d. Mts. wurden im Sitzungssaale des hiesigen Rathhauses die wieder- bezw. neugewählten Stadtverordneten durch den Herrn Bürgermeister Adlsdorff in ihr Amt eingeführt. — Bei der gestern stattgehabten General-Versammlung der Mitglieder des hiesigen Männergesangvereins erfolgte die Verlesung der Jahresrechnung pro 1886. Der Kassenbestand betrug am Schlusse des Vorjahres 231 Mark. Der Verein zählt 77 beitragspflichtige Mitglieder, von denen 53 aktiv und 24 passiv sind. Dem Kassenrendanten, Herrn Taubstummen-Anstalts-Dirigenten Röske, wurde für die korrekte Buchführung vom Vorsitzenden Herrn Lehrer Warsow Namens des Vereins besondere Anerkennung ausgesprochen. In Anbetracht dessen, daß am 23. und 24. Juli d. J. das hinterpommersche Bundesgesangsfest hierselbst stattfindet und daß der Kasse eventl. erhebliche Kosten dadurch erwachsen können, war vom Vorstande eine Erhöhung des monatlichen Beitrags von 25 auf 50 Pfennigen vorgeschlagen worden. Die General-Versammlung acceptirte diesen Vorschlag und faßte den Beschluß, den Beitrag für die Dauer von 6 Monaten, und zwar vom 1. Januar bis 1. Juli cr. zu erhöhen. — Wollin, 19. Januar. Neuerdings wird in der Bürgerschaft wieder für Erlangung einer Garnison agitirt und sind zu diesem Zweck im Krüger'schen Hotel zwei Versammlungen abgehalten, aus welchen eine Petition hervorgegangen, die auch ca. 300 Unterschriften gefunden hat und die dem Magistrat zur Verfolgung der Sache übergeben ist. Im Interesse unseres sehr geldbedürftigen Ortes wünschen wir der Sache guten Erfolg und ist auch die Thätigkeit der Betreffenden in der Angelegenheit anzuerkennen; ob aber etwas erreicht wird, bleibt sehr fraglich. Man glaubt, daß bei der geplanten Vermehrung der Armee es ein leichtes wäre, Garnison hierher zu bekommen; ohne bedeutende Opfer dürfte sich die Sache aber wohl für uns nicht abwickeln und ob der Kreis, nachdem derselbe uns in der Eisenbahnangelegenheit pekuniäre Unterstützung zugesagt, für unser Wohl wiederum erwärmen und Geld zum Bau aller nöthigen militärischen Gebäude und Anlagen bewilligen wird, bleibt zweifelhaft. — †† Tempelburg, 19. Januar. Die letzten kalten Nächte haben dazu beigetragen, daß auch der Dratzig-See zum großen Theil mit einer schönen Eisdecke belegt ist und vergnügen sich die Schlittschuhläufer, namentlich die Damen, am Rande des Sees, unterhalb der Stadt, nach Herzenslust. Leider passirte einer jungen Dame das Malheur, daß sie in eine Eisspalte gerieth und einen Beinbruch davon trug, zufällig war ein hiesiger Arzt in der Nähe, ebenfalls mit Schlittschuhlaufen beschäftigt, und legte sofort einen vorläufigen Verband an, worauf die Verunglückte mittelst Schlitten in die elterliche Wohnung geschafft werden mußte. — Der frühere Hütejunge Gustav Bölter von hier, welcher, wie s. Z. berichtet, vier Scheunen vor dem Plagower Thor aus dem Grunde am 15. November v. J. in Brand steckte und vorher schon an anderen Gebäuden Brandstiftung versucht hatte, um wieder Aufnahme in einer Strafanstalt zu erlangen, ist vom Schwurgericht in Köslin zu acht Jahren Zuchthaus und den üblichen Nebenstrafen verurtheilt worden. Da dies bereits die zweite Brandstiftung ist, wegen der B. eingekerkert werden mußte, so ist zu wünschen, daß die ihm auferlegte Strafe dazu beiträgt, den noch jugendlichen Verbrecher von Brandstiftungssucht zu kuriren.

Vermischte Nachrichten.

— Folgende scherzhafte Berechnung wird uns von einem Abonnenten zugesandt: Wenn die Stadt Wismar, wie neulich (Nr. 7, I.) in Ihrem geschätzten Blatte zu lesen, immer noch als Gegenstand eines „Rückkaufsgeschäftes" gilt, so müssen sich die guten Wismarer auch gefallen lassen, daß man ihnen vorrechnet, was sie werth sind. Was sie im Jahre 1803 werth waren, wissen wir genau, aber diese lumpigen $1\frac{1}{4}$ Millionen reichen jetzt lange nicht mehr. Die Sache steht nach den Verkaufsbedingungen einfach so: Was ist ein Kapital von $1\frac{1}{4}$ Million Mark Banko in den 84 Jahren von 1803 bis 1887 bei Berechnung von Zinses-Zinsen werth geworden? Da der Zinsfuß in Ihrem Artikel leider nicht erwähnt war, wollen wir denselben einmal zu 4 und einmal zu 5 pCt. annehmen. So erhalten wir für den ersten Fall 33,706 000 M., für den zweiten Fall sogar 75 302 000 M., beide Summen nach unten auf volle Tausende abgerundet. Das scheint auf den ersten Augenblick eine respektable Summe! Bei näherer Betrachtung stellt sich für 15 000 Einwohner der Kopf aber „nur" auf 2246 M. in einem und 5020 M. im anderen Falle, immer noch sehr wenig, besonders für einen Stadtrath oder sonst eine Persönlichkeit von Rang! Sollten sich die Schweden aber trotz dieses geringen Preises noch bis kurz vor Ablauf der Rückkaufspflicht besinnen, so wird sich die Sache für ihren Staatssäckel wesentlich ungünstiger gestalten, indem das Kapital alsdann bei 4 pCt. auf 63,130 000 M. und bei 5 pCt. gar auf 104,370 000 M. angewachsen sein wird. (Tgl. Rdsch.)

— (Auch eine Gewohnheit.) Ein in New-Orleans zum Tode verurtheilter Verbrecher spielt am Abend vor seiner Hinrichtung mit seinem Kerkermeister Karten. Während einer Pause fragt der Verbrecher: „Sag' mal, Kamerad, ist es wirklich so schrecklich, am Galgen zu sterben?" — Der Kerkermeister (zerstreut die Karten mischend): „Aber nein . . . . . . das ist ja nur Gewohnheitssache!"

Bankwesen.

Kaiser Ferdin. Nordbahn-Prior. Die nächste Ziehung findet am 1. Februar statt. Gegen den Koursverlust von ca. 15 Proz. pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 20 Pf. pro 100 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Haag, 19. Januar. Erste Kammer. Der ehemalige Minister Tak von Poortvliet erhob Einsprache dagegen, daß die belgische Regierung die Dampfer des Norddeutschen Lloyd von der Zahlung der Lootsengebühren auf der Schelde, welche gemäß dem niederländisch-belgischen Vertrage von 1839 zu zahlen sind, befreit habe. Der Minister des Aeußeren, van Karnebeek, erklärte, daß er die Ansicht Tak's theile und eine entsprechende Mittheilung bereits an die belgische Regierung gerichtet habe. Tak ersuchte den Minister, die aus obigem Vertrage sich ergebenden Rechte Hollands auch fernerhin aufrecht zu halten und gegen jede weitere Verletzung seitens Belgiens Einsprache zu erheben.

Paris, 19. Januar. Ein Telegramm der „Agence Havas" aus Lyon meldet, daß dort zwei Fremde verhaftet worden sind, welche Soldaten vorgeschlagen haben sollen, für eine bedeutende Summe Repetirgewehre zu verkaufen. „Paris" bringt bereits eine lange Räubergeschichte, wonach die Verhafteten, welche den Soldaten 20 000 Franken geboten, sich für Engländer ausgeben, Audinaz Sidney und Charles Walitz heißen wollen, aber „Paris" zufolge sicherlich Deutsche sind. Ein dritter Spion sei leider entwischt.

Paris, 19. Januar. Der englische Botschafter, Lord Lyons, theilte gestern dem Minister des Aeußeren, Flourens, mit, daß die britische Regierung den Vizekonsul King in Zeilah abzuberufen beschlossen habe; derselbe werde am 24. Januar Zeilah verlassen. Daraufhin erklärte Minister Flourens, daß auch der französische Konsul Henry von Zeilah abberufen werden würde. Dem Vernehmen nach erfolgen diese Abberufungen, um in Betreff der Aktion Englands und Frankreichs an der Somali-Küste ein Einverständniß anzubahnen.

Präsident Grevy hielt heute mit dem Großfürsten Nikolaus von Rußland eine Jagd im Gehölz von Marly ab.

Rom, 19. Januar. Die bulgarischen Delegirten statteten heute Nachmittag auch dem Minister-Präsidenten Depretis einen Besuch ab. Derselbe bezog sich im Laufe der Unterhaltung durchaus auf die von dem Grafen Robilant der Deputation gegebenen Erklärungen und sagte, die Schwierigkeiten, denen Bulgarien begegne, würden mit Klugheit und indem man auf dem Boden der Verträge zu bleiben suche, ohne große Schwierigkeiten überwunden werden.

Mutter und Tochter.

Geschichte in zwei Büchern von Clara Braune.

12)

Der Oberförster nickte zustimmend, ihm standen die Augen voller Thränen, so oft er seine noch so schöne und jugendfrische Tochter betrachtete, deren ganze Zukunft jetzt wie in düstere Schleier gehüllt schien, während sie selber doch eigentlich noch so sehr das Recht hatte, ein freundliches Loos zu erwarten.

„Nun soll mich Frau Martha aber zu dem Grabe ihres lieben Georg führen," sprach der Professor weiter, „da gehen wir Beide zusammen ganz allein hin, ich habe unserem lieben Todten noch viele Grüße zu bringen," und damit erhob er sich.

„Wie wäre es, Herr Oberförster, wenn wir langsam zum See hinauswandelten, dort die Kinder träfen, dann mit ihnen umkehrten und den Herrn Professor und Ihre Tochter abholten," schlug die Majorin vor, „den Abend verbringen Sie dann Alle bei uns!"

Allgemeine Zustimmung erfolgte und so zerstreute sich der kleine Kreis nach verschiedenen Richtungen.

Bei Altenhof's fanden sich durch die Gegenwart der Kinder viel verschiedene Elemente zusammen, auch ließ es der Major absichtlich nicht zu, daß die Unterhaltung auf betrübende Dinge gelenkt wurde, und so verfloß der Abend ziemlich belebt, so daß Martha besonders sehr dadurch erfrischt wurde, und wenn auch nicht heiterer, so doch ruhiger mit ihren lieben Gästen in ihr Häuschen zurückkehrte.

Nach zweitägigem Aufenthalt kehrte Professor Saalfeld nach der Residenz zurück, nachdem Martha den festen Entschluß gefaßt hatte, vorläufig mit Eva zu ihrem Vater zu gehen. Sie wollte sich dann später brieflich mit Saalfeld's in Verbindung setzen und mit dem Professor und seiner Frau über Cochen's Zukunft berathen.

Auch der Oberförster reiste einige Tage darnach ab, um für Tochter und Enkelin das Quartier zu bereiten, und so blieb Martha wieder allein vor der schweren Aufgabe, ihre Wirthschaft aufzulösen. Nur ein Zimmer wollte sie sich draußen beim Vater aus ihrem jetzigen Haushalt einrichten, und zwar hatte sie dazu das Fremdenzimmer in der Oberförsterei ausgewählt, in welchem einst Georg und Erich logirt hatten bei ihrem ersten Besuch, und welches später sie selber stets mit Mann und Kind benutzt hatte, so oft sie die Ferien, welche sich Georg gewährte, beim Vater verbrachten.

Georg's Schreibtisch, Sopha und Lehnstuhl, der Nähtisch der verstorbenen Schwiegermama, ein Bücherschrank, Bilder, kleine Teppiche und Kissen, kurz, lauter Dinge, an welche sich liebe Erinnerungen knüpften, behielt Martha. Ebenso ihre großen Wäschevorräthe, einiges altes und schönes Geschirr, so daß Fremde nur unbedeutende Sachen zum Kauf vorfinden sollten, denn Altenhof's hatten einige liebe Stücke aus dem Häuschen erhalten, und auch an Saalfeld's wurden einige Möbel abgeschickt, welche sich die Professorin erbeten hatte, sobald sie von der Auflösung des Hausstandes hörte. Dann übergab Martha dem Major die Schlüssel zu ihrem Besitz und die Vollmacht, damit nach bestem Wissen und Vermögen zu verfahren. Sie wußte, daß bei ihren treuen Freunden ihre Angelegenheiten gut aufgehoben waren, und mit schwerem Herzen trennte sie sich danach von dem Orte, wo sie die glücklichsten, aber auch die schmerzlichsten Stunden ihres Lebens zugebracht hatte.

8.

Mit trüben Gefühlen näherte sich Martha der neuen und doch alten Heimath. Der Oberförster hatte Tochter und Enkelin selber abgeholt von der Bahn, wie schmerzlich war es auch ihm, sie so in das Elternhaus zurückzuführen. Ihm war inzwischen die liebende Gattin gestorben, ihr der geliebte Mann, an dessen Seite sie einst als frohes glückliches Kind von hier aus in die Welt gezogen war. Der alte Herr hatte sich zur Heimfahrt zu dem alten Kutscher auf dem Vordersitz gesetzt, er glaubte, es wäre besser, Martha mit ihrem Kinde allein zu lassen. Sie hatte denn auch den Arm um Eva geschlungen, und zog das kleine Mädchen fest an sich, während ihr die Thränen über das blasse Antlitz rannen. Wie oft hatte sie nicht diesen Weg an der Seite Georg's zu Fuß zurückgelegt; jeder Baum war ihr bekannt, und besonders in den letzten Jahren war ihr so mancher ein liebes Merkzeichen geworden. Und nun war er nicht mehr, der sie sonst fast stets auf diesem Wege begleitet hatte und auch im Elternhause, wohin sie nun zurückkehrte, würde sie die Lücke, welche das Scheiden der Mutter dort gerissen, jetzt doppelt empfinden.

Als sie vor der Oberförsterei ankamen, wo die alten und ihr bekannten Leute sich versammelt hatten, um sie zu begrüßen, da half sie nur ihrem Töchterchen vom Wagen und eilte selber in das Haus, in das Wohnzimmerchen der Mutter, welches noch ganz so erhalten worden war, wie zu den Lebzeiten der Oberförsterin. Schluchzend sank sie auf das Sopha nieder; da hing das Bild der Mutter und auch das ihres verstorbenen Lieblings, und jammernd schlug Martha die Hände zusammen und blickte zu den Bildern auf. Da wurde die Thüre ziemlich stürmisch geöffnet und Eva rief herein:

„Mama, Mama, komme doch nur; hast Du denn noch nicht abgelegt? Sieh doch nur, was sie mir Alle geschenkt haben! Einen Kanarienvogel in einem zu reizenden Häuschen, und ein Glas mit Goldfischchen, und Großpapa hat gesagt, wenn Du es erlaubst, soll ich eine eigene Stube haben, und da sollen meine Kinder alle hinein, und dann will er mir auch einen Hund schenken, für mich ganz allein, und ich soll sie auch alle allein füttern! Ach! liebste Mama, komme doch nur und weine nicht mehr!" und damit war sie auf ihre Mutter zugeeilt und hatte ihr den Hut und den Shawl abgenommen und zog sie nun mit sich hinaus.

Martha lächelte noch durch Thränen über das Ungestüm ihres kleinen Mädchens und folgte. Draußen streckten sich ihr viele Hände entgegen zum Willkommen und Martha sagte Allen ein freundliches Wort der Begrüßung und des Dankes für die Liebe, die ihr aus allen Augen entgegenleuchtete.

Bald kam denn auch der kleine Wagen mit dem Gepäck und der alten Dorothea an, worauf sich ein abermaliges Begrüßen vollzog, denn die Alte war keine Fremde in der Oberförsterei und mit allen Angehörigen des Hauses seit lange befreundet.

Als bald darauf das Mittagessen bereit war, führte der Oberförster seine Tochter auf den Platz zu seiner Rechten, den früher stets seine Frau eingenommen hatte, und winkte Eva auf den Sitz zur Linken neben sich.

„So," rief er aus, „nun werde ich mir vorstellen, ich sei noch einmal zwanzig Jahre jünger geworden, da sah es auch ungefähr so an meinem Tische aus. Ja, ja, mein Alchen," sprach er, indem er Martha auf die Schulter klopfte, „wir Beide müssen nun wieder lernen, uns mit einander behelfen! Aber es wird schon gehen! Wenn man nur ernstlich will, dann findet sich das Alles, und wir haben ja Jeder eine heilige Pflicht zu erfüllen, ich an Dir, Du an Deinem Kinde, also wird uns die Kraft dazu auch von oben kommen!"

Das Einleben ging schneller, als Martha anfänglich gedacht hatte. Sie trat in alle die Rechte und Pflichten ein, welche ihrer seligen Mutter dereinst zu eigen gewesen, während sich ihr die alte Base als willige Helferin unterordnete.

Martha ging im Geiste in die Vergangenheit zurück und dachte daran, wie die Mutter Alles eingerichtet und verwaltet hatte. Zum Theil fand sie den Gang des ganzen Haushaltes ja auch noch

---

Börsenbericht.

Stettin, 20. Januar. Wetter: trübe. Temp. — 2° R. Barom. 28" 6'". Wind SW.

Weizen flau, per 1000 Klgr. loko gelb. 159—169 bez., per April-Mai 167—166,5 bez., 166,75 B. u. G., per Mai-Juni 168,5 B., 168 G., per Juni-Juli 170 bez.

Roggen matt, per 1000 Klgr. loko inl. 121 bis 126 bez., per April-Mai 129 B., 128,5 G., per Mai-Juni 129,9 B. u. G., per Juni-Juli 130,5 B. u. G.

Gerste still, per 1000 Klgr. loko 110—126 bez., feinste über Notiz bez.

Hafer unveränd., per 1000 Klgr. loko pomm. 110—115.

Rüböl unverändert, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl. 46 B., per Januar 45 B., per April-Mai 45,5 B.

Spiritus matter, per 10,000 Liter % loko o. F. 36,5 bez., per Januar 36,5 nom., per April-Mai 37,3 bez., 37,4 B. u. G., per Mai-Juni 38 B., per Juni-Juli 38,7 B. u. G., per Juli-August 39,4 B. u. G., per August-September 40 B. u. G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 11,6 verz. bez.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 6½ Uhr starb unser lieber Onkel und Großonkel, der Partikulier

Gottfried Dittmer

im fast vollendeten 76. Lebensjahre.

Labenthin, den 20. Januar 1887.

Im Namen der Hinterbliebenen
W. Dittmer.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 23., Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause statt.

Stettin, den 19. Januar 1887.

Bekanntmachung.

Nachstehender Erlaß des Herrn Ministers des Innern:

Bekanntmachung.

Nachdem durch Kaiserliche Verordnung vom 14. d. Mts. bestimmt worden ist, daß die Neuwahlen für den Reichstag am 21. Februar d. J. vorzunehmen sind, setze ich auf Grund des § 2 des Reglements vom 28. Mai 1870 (Bundesgesetz-Blatt Seite 275) den Tag, an welchem die Auslegung der Wählerlisten zu beginnen hat,

auf den 24. Januar d. J.

hierdurch fest.

Berlin, den 16. Januar 1887.

Der Minister des Innern.
gez. **von Puttkamer.**

wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Der Magistrat.

Stettin, den 19. Januar 1887.

Bekanntmachung.

Die für den Wahlkreis (Stadt Stettin) entworfenen Listen der Wähler zur Wahl eines Abgeordneten für den Reichstag werden vom 24. Januar d. J. ab bis zum 1. Februar einschließlich mit Ausnahme des auf den 30. Januar cr. fallenden Sonntags, an welchem die Bureaus geschlossen, sind in den Stunden von

9 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Nachmittags auf dem hiesigen Rathhause, Victoriaplatz Nr. 4, 2 Treppen hoch,

in einem besonders kenntlich gemachten Zimmer zu Jedermanns Einsicht ausgelegt sein. Nach § 3 des Reglements vom 28. Mai 1870 kann derjenige, welcher die Listen für unrichtig hält, dies innerhalb 8 Tagen vom Beginn der Auslegung der Listen ab bei dem Magistrat oder dem im Auslegungslokale gegenwärtigen Kommissar schriftlich anzeigen oder zu Protokoll geben, und muß die Beweismittel für seine Behauptungen, falls dieselben nicht auf Notorietät beruhen, beibringen.

Zur Wahl berechtigt ist jeder unbescholtene Staatsbürger eines der zum deutschen Reiche gehörigen Staaten, welcher

1. das 25. Lebensjahr zurückgelegt hat,
2. nicht unter Vormundschaft oder Kuratel steht,
3. sich nicht in gerichtlichem Konkurse oder Fallitzustande befindet,
4. keine Armen-Unterstützung **aus öffentlichen Mitteln** bezieht, oder im letzten Jahre bezogen hat,
5. seinen Wohnsitz im Wahlbezirke hat,
6. **in der Wählerliste verzeichnet steht.**

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Sicherstellung der Fuhrenleistungen für die hiesigen Garnison-Anstalten an Holz, Steinkohlen, Sand, Utensilien, alten Baumaterialien, Müll, Asche, Stroh, Schutt, Schnee und Eis soll im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden für die Zeit vom 1. April 1887 bis 31. März 1888 stattfinden. Hierzu ist Termin auf Montag, den 24. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, im Bureau der Garnison-Verwaltung, Rosengarten Nr. 25—26, anberaumt, und wollen Unternehmungslustige bis zur Stunde des Termins postmäßig verschlossene Offerten mit der Aufschrift:

„Fuhrenleistungen für die Garnison-Anstalten"

einsenden.

Die Bedingungen liegen im Bureau der Garnison-Verwaltung während der Geschäftsstunden zur Einsicht aus.

Stettin, den 15. Januar 1887.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zur öffentlichen Verpachtung mehrerer Grasnutzungen (auch eine Trockenstelle) und Plätze in den Stettiner Festungsgrundstücken steht Termin am

Sonnabend, den 22. d. M., Vormittags 12 Uhr, Paradeplatz Nr. 10, parterre rechts,

an. Die Verpachtungsbedingungen können in unserem Geschäftszimmer vorher eingesehen werden. Die Pachtobjekte werden am 17. d. Mts. an Ort und Stelle gezeigt; Pachtlustige wollen sich hierzu Nachm. 3 Uhr am Landwehrzeughaus — Stadttheater — einfinden.

Stettin, den 6. Januar 1887.

Die Reichskommission
für die Stettiner Festungsgrundstücke.

so geregelt, wie er es bei Lebzeiten der Oberförsterin gewesen war.

Fernab von den großen Residenzen leben die Menschen nicht so schnell, und ändern ihre Gebräuche und Gewohnheiten nicht so oft und leicht wie die Städter, die stets nach Wechsel haschen, und so war denn das ganze Leben und Treiben auf der Oberförsterei bald wieder genau so im Gange wie zwölf Jahre früher. Auch der Verkehr mit der Nachbarschaft wurde naturgemäß ein lebhafterer, seit Martha mit Evchen in ihr altes Heim zurückgekehrt war, und der Oberförster fand von einem Tage zum andern mehr sein altes Gleichgewicht, seine alte Munterkeit wieder. Er wußte allerdings ganz genau, wie oft sich seine Tochter in ihr Zimmer einschloß, um ihrem großen Schmerze von Zeit zu Zeit freien Lauf zu lassen, aber er ließ sie darin ruhig gewähren und flüsterte dann wohl seinem Enkelkinde zu:

„Laß Dein Mütterchen heute in Ruhe, mein Goldkind, komm mit mir hinaus, es ist ihr besser, wenn sie allein ist!"

Dann erhob Eva schnell die großen blauen Augen zur stillen Mutter und erwiderte gleichfalls leise:

„Ja, Du hast Recht, Großväterchen, aber einen großen Kuß muß ich der Mama erst geben," und dann umschlang sie die Mutter und küßte ihr Augen und Mund, und wanderte dann mit dem Großvater hinaus in den Wald.

Martha empfand, daß ihr Trübsinn ihren Lieben Kummer machte und versuchte deshalb, ihn mehr und mehr zu unterdrücken, so daß diese gegenseitige Rücksichtnahme von der allerbesten Wirkung war. Als das liebe Weihnachtsfest dann näher rückte, wurde es ihr allerdings von Neuem sehr bange ums Herz, doch halfen ihr die vermehrten Arbeiten und Vorbereitungen für das Fest über manche Anwandlung von Schwermuth hinweg.

Eva dagegen war um die Festzeit herum überglücklich. Sie hatte mitgehen und im Forst die Weihnachtsbäume aussuchen dürfen, und als diese dann in's Haus gebracht worden waren, da erbat sie sich die Erlaubniß, die Tanne für die Leutetische ganz allein ausputzen zu dürfen, die ihr auch gern gewährt wurde. Sie hatte früher mit den Eltern zusammen stets schöne bunte Ketten, Fähnchen und Netze verfertigt, und auch jetzt hatte ihr der Großpapa alles Nöthige dazu mitbringen lassen, so daß sie nach Herzenslust kleben und schneiden konnte.

Als aber am Weihnachtsabend die Kerzen brannten und sie ihre Mama in dem ernsten schwarzen Gewande sah, wie sie freundlich und gütig jedem Hausgenossen, jedem der Leute seinen Platz anwies, sich dann aber plötzlich abwandte und das Zimmer verließ, da erwachte auch bei dem Kinde auf's Neue die schmerzliche Erinnerung an den geliebten Vater und sie eilte der Mutter nach und schmiegte sich schluchzend an sie.

Bald jedoch erschien der Oberförster und rief: „Wo steckt Ihr denn? Das Christkindchen hat nun auch für Euch aufgebaut, und die Ueberraschungen warten Eurer."

Martha suchte sich zu fassen und trat bald darauf mit dem Kinde in den Speisesaal, wo der Oberförster für seine Familie beschert hatte, während der Aufbau für die Leute in dem großen Steinflur des Hauses stattgefunden hatte. Unzählige Liebesbeweise von nah und fern fand Martha vor. Saalfeld's, Altenhof's und noch einzelne andere Freunde aus der alten Heimath hatten an sie und ihr Kind gedacht und ihnen hübsche Erinnerungszeichen gesendet, und so überstand sie auch diesen aufregenden Tag, dem sie nicht ohne Bangen entgegen gesehen hatte, verhältnißmäßig erträglich. —

Das Leben des Waldes ist auch im Winter ein wunderbares. Giebt es wohl ein entzückenderes Bild, als wenn über Nacht Rohreif eingetreten ist und dann Morgens im Sonnenschein die mit weißen Krystallen überzogenen Zweige und Zweiglein von Millionen von Diamanten zu blitzen scheinen? Und ein wie rührender Anblick ist es, wenn das hungrige Wild an die Futterplätze kommt und sich in der Zeit der Noth die Nahrung holt, welche Menschenhände ihm bereitet haben. Martha genoß hier in dem von früher gewohnten engsten Verkehr mit der hohen herrlichen Natur gute Stunden in Fülle. Sie nahm ihr Kind an die Hand und belehrte dasselbe, wie die eigne Mutter es einst bei ihr gethan hatte, und weckte so auch bei Eva die Bewunderung für das allgütige Wesen, das Alles geschaffen und es erhält.

(Fortsetzung folgt.)

Eisenbahn-Fahrplan.

Abgang der Züge von Stettin nach:

Stargard, Colberg, Danzig, Kreuz	Personenzug	5 U. 25 M. Mrg.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Personenzug	6 U. 30 M. Mrg.
Küstrin, Breslau	Personenzug	6 U. 40 M. Mrg.
Pasewalk, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Prenzlau, Strasburg, Rostock, Hamburg	Personenzug	6 U. 44 M. Mrg.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Schnellzug	8 U. 20 M. Mrg.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	9 U. 47 M. Mrg.
Küstrin, Reppen	Personenzug	10 U. 45 M. Vrm.
Pasewalk, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Prenzlau, Strasburg, Rostock, Schwerin, Lübeck, Hamburg	Schnellzug	11 U. 5 M. Vrm.
Stargard, Colberg, Danzig	Kourierzug	11 U. 13 M. Vrm.
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a. O., Berlin	Personenzug	12 U. — M. Mitt.
Angermünde	Personenzug	1 U. 49 M. Nm.
Stargard	Personenzug	2 U. — M. Nm.
Küstrin, Reppen, Frankfurt a. O., Breslau	Schnellzug	2 U. 19 M. Nm.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Kourierzug	3 U. 42 M. Nm.
Pasewalk, Strasburg, Rostock, Schwerin	Personenzug	4 U. — M. Nm.
Stargard, Colberg, Stolp	Personenzug	5 U. 1 M. Abd.
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a. O., Berlin	Personenzug	5 U. 30 M. Abd.
Küstrin	Personenzug	6 U. 12 M. Abd.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	7 U. 40 M. Abd.
Pasewalk, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Prenzlau	Personenzug	7 U. 50 M. Abd.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Personenzug	9 U. 45 M. Abd.
Stargard	Gem. Zug	10 U. 54 M. Abd.

Ankunft der Züge in Stettin von:

Berlin, Eberswalde, Angermünde	Personenzug	2 U. 1 M. Mrg.
Stargard	Gem. Zug	6 U. 18 M. Mrg.
Angermünde	Gem. Zug	7 U. 25 M. Mrg.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	7 U. 45 M. Mrg.
Küstrin, Königsberg i. Nm.	Personenzug	9 U. 16 M. Vrm.
Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Pasewalk	Personenzug	9 U. 21 M. Mrg.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Schwedt	Personenzug	9 U. 31 M. Mrg.
Stolp, Colberg, Stargard	Personenzug	10 U. 40 M. Vrm.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a. O.	Expreßzug	11 U. — M. Vrm.
Schwerin, Rostock, Strasburg, Prenzlau, Pasewalk	Personenzug	1 U. 18 M. Nm.
Danzig, Colberg, Stargard	Expreßzug	3 U. 30 M. Nm.
Grünberg, Reppen, Frankfurt a. O., Küstrin	Personenzug	3 U. 55 M. Nm.
Hamburg, Rostock, Strasburg, Stralsund, Wolgast, Swinemünde, Pasewalk	Schnellzug	4 U. 38 M. Nm.
Berlin, Eberswald, Frankfurt a. O., Angermünde, Schwedt	Personenzug	4 U. 47 M. Nm.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	5 U. 15 M. Abd.
Breslau, Küstrin	Schnellzug	6 U. 11 M. Abd.
Berlin, Eberswalde, Angermünde	Schnellzug	7 U. 28 M. Abd.
Stargard, Kreuz	Personenzug	8 U. 47 M. Abd.
Danzig, Colberg, Stargard, Kreuz	Personenzug	9 U. 35 M. Abd.
Hamburg, Rostock, Strasburg, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Pasewalk	Personenzug	10 U. 28 M. [illegible]
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a. O.	Personenzug	10 U. 39 M. Abd.
Breslau, Küstrin	Personenzug	11 U. 50 M. Abd.